

SARAZENEN – WALLISER – WALSSERTALER

Sarazenen, Walser und die Frage der Herkunft - Eine Spurensuche zwischen Geschichte und Kunst

In ihrer künstlerischen Arbeit beschäftigt sich Melanie Berlinger mit der Möglichkeit eines sarazenischen Einflusses auf die Walser in Vorarlberg. Schweizer Walliser standen im 9. und 10. Jahrhundert in direktem Kontakt mit den Sarazenen. Diese besiedelten für ca. 100 Jahre dauerhaft den südfranzösischen Raum. In ihren Vorstößen ins Wallis kam es zu einem kulturellen Austausch und zu Eheschließungen zwischen Sarazenen und der lokalen Bevölkerung. Dass dieser Kontakt die Walliser prägte, ist bekannt. Inwieweit kulturelles, soziales oder genetisches Erbe der Sarazenen durch die Walliser in benachbarte Regionen wie z.B. Vorarlberg übertragen wurden, ist jedoch wissenschaftlich bis dato nicht untersucht worden. Dennoch gibt es mehrere historische und kulturelle Hinweise, die eine solche Verbindung nicht gänzlich ausschließen. Es ist daher durchaus denkbar, dass Walliser, die in direktem oder indirektem Kontakt mit den Sarazenen standen, im Rahmen der Migrationsbewegung ab dem 13. Jahrhundert auch nach Vorarlberg kamen.

Die spannende und zugleich komplexe Thematik berührt sowohl historische, soziale als auch genetische Dimensionen und spannt einen großen Bogen zwischen den Begriffen Herkunft und Wahrnehmung. Eine eindeutige Antwort auf die Frage der gegenseitigen Beeinflussung lässt sich bislang jedoch nicht aus der historischen Forschung ableiten, da es keine spezifischen, umfassenden Studien gibt, die diese Verbindung nachweisen könnten. Was bleibt, ist eine Hypothese als Ansatzpunkt für eine künstlerische Auseinandersetzung.

DIE SARAZENEN

Ursprünglich galt die Bezeichnung Sarazenen einem Volk im Nordwesten der Arabischen Halbinsel. Im Zuge der islamischen Expansion in den östlichen und südlichen Mittelmeerraum wurde der Begriff Sarazenen im christlichen Europa als Sammelbezeichnung für die islamisierten Völker im Mittelmeerraum verwendet. Ab Ende des 9. Jahrhunderts bildeten die arabischen und berberischen Krieger das islamische Emirat von Fraxinetum mit Zentrum im heutigen St. Tropez in Südfrankreich. Ausgehend von diesem Zentrum fanden mehrere Vorstöße bis in die Westschweiz und den Alpenraum der Schweiz statt. Historische Quellen belegen, dass die Sarazenen nicht nur als Plünderer, sondern auch als Händler und sogar als Kulturbewahrende Akteure in Erscheinung tra-

ten. Es wird auch angenommen, dass die muslimischen Sarazenen einen Teil der Alpen urbar machten, erstmalig besiedelten sowie technische Neuerungen brachten, die teilweise bis heute zu finden sind. Insbesondere im Wallis und der französischsprachigen Romandie kam es auch zu Eheschließungen zwischen den Sarazenen und der ansässigen Bevölkerung. So weist der in Frankreich und der Schweiz verbreitete Familienname „Sarazin“ auf die Herkunft der Sarazenen hin. Diesbezügliche genetische Untersuchungen fehlen jedoch bis dato.

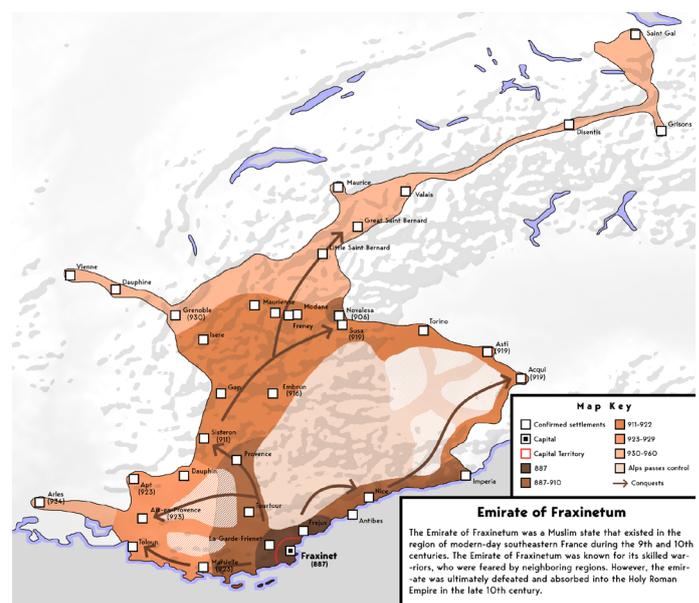


Abb. 1: Karte des Einflussgebietes von Fraxinetum

> Die ersten Sarazenen-Vorstöße in der Schweiz Ausgehend von Fraxinetum machten kleinere, mobile und berggängige Gruppen von Kriegeren Vorstöße in den Alpenraum. So tauchten die Sarazenen erstmals in den 920er Jahren im Wallis auf, bereits ein Jahrzehnt später in Graubünden (Churrätien). Die Sarazenen kontrollierten bald wichtige Verkehrswege und Alpenpässe wie den Großen St. Bernhard, den Simplonpass und den Mont Cenis. Die Alpenpässe waren nicht nur für den Handel von großer Bedeutung, sondern auch strategische Durchgangsstraßen. Es soll zu regelmäßigen Überfällen auf Rompilger gekommen sein. Dokumentiert sind auch die Überfälle auf die Abtei von Saint-Maurice im Rhonetal im Jahr 940 sowie der Überfall auf den Bischofssitz in Chur. Nach der Jahrhundertmitte nehmen die Nachrichten von Überfällen und Plünderungen ab. Stattdessen wurden von den Sarazenen Tribut- und Lösegelderpressungen angewendet.



Abb. 2: Die Eroberung von Syrakus (heutiges Sizilien).

> Kultur- und Technologietransfer

Obwohl die Sarazenen Ende des 10. Jahrhunderts aus der Schweiz verdrängt wurden, lebt ihr Erbe weiter. Die Sarazenen, oft als plündernde Barbaren dargestellt, hinterließen weit mehr als Zerstörung. Ihr Einfluss reicht bis heute in die Kultur und Geschichte der Schweiz hinein. Sie trugen zur Entwicklung von Handelswegen und zum Austausch von Wissen und Technologien bei. In einer Zeit, in der das christlich dominierte Europa von politischen Wirren geprägt war, spielten die Sarazenen eine Schlüsselrolle in der Gestaltung des Alpenraums. Archäologische Fundstücke belegen die historische Präsenz der Sarazenen, darunter befinden sich Münzen und Steintafeln. Ein markantes Beispiel für das Erbe der Sarazenen ist unter anderem die Kirche Sontga Gada in Disentis, die zur Erinnerung an den Überfall der Sarazenen im Jahr 940 erbaut wurde.

Unter anderem gibt es Berichte über eine mögliche Einflussnahme der Sarazenen auf die Architektur und das Handwerk in der Region. In einigen alten Walliser Kirchen und Festungen, wie zum Beispiel der Burg von Sitten, finden sich Spuren von islamischen Bauelementen, die darauf hinweisen, dass sich lokale Handwerker von den Techniken und Stilrichtungen der Sarazenen inspirieren ließen. Es wird davon ausgegangen, dass die im Wallis üblichen offenen Wasserleitungen (Suonen) von den Sarazenen eingeführt wurden. Die Technik des Wasserbaus wurde von den Sarazenen meisterhaft beherrscht. Es wird auch vermutet, dass die Sarazenen fortschrittliche Methoden der Holzteerproduktion sowie den Buchweizenanbau nach Europa brachten. Weiterhin beeinflussten sie die Textilherstellung und brachten das Tamburin als Musikinstrument mit. In der Schweiz sind auch archäologische Funde aus der sarazenischen Zeit belegt, darunter arabische Münzen und frühe Messgewänder mit arabischer Schrift. Im Wallis hinterließen die Sarazenen ihre Spuren, insbesondere durch topografische Namen. Besonders das Allalinhorn,

das im Saastal gelegene Gebirgsmassiv, verdankt seinen Namen vermutlich den Sarazenen, die „Al-Ain“, die Quelle, nach ihrer Herkunft aus dem arabischen Sprachraum benannten. Unter anderem erinnern auch Ortsnamen wie „Almagell“, „Allalin“ oder „Saas Almagell“ an die Präsenz der Sarazenen. Der Familienname „Sarrasin“ ist im Wallis noch weit verbreitet. Darüber hinaus erinnern noch heute „Sarrasins“ genannte Orte und Straßen in der Schweiz an diese faszinierende Epoche.

> Walsersiedlungen in Vorarlberg

Zwischen dem 13. und 15. Jahrhundert gründeten die Walliser mehrere Siedlungen in Vorarlberg und Tirol. Dies geschah zum Teil durch die sogenannte „Hochalpine Wanderung“, bei der insbesondere Walliser zu Fuß über Handels- und Saumpfade neue Siedlungsräume im Osten und Norden suchten. Zu den Walsersiedlungen in Vorarlberg zählen das Große Walsertal, das Kleine Walsertal, das Silbertal, Laterns, der Tannberg (Lech, Wart, Schröcken) sowie die Bergdörfer Ebnit und Damüls. Diese Gebiete waren zuvor dünn besiedelt oder gar nicht erschlossen. Aufgrund von Sprachvergleichen ist es wahrscheinlich, dass die Walser von Davos aus auch Liechtenstein und Vorarlberg und Tirol erreichten. Am Ende des 14. Jahrhunderts endete die spätmittelalterliche, inneralpine Völkerwanderung schließlich im Kleinen Walsertal. Die Abwanderung in Richtung Vorarlberg und Tirol verlief in mehreren Wellen und war gut organisiert. Familien und kleinere Gruppen brachten Vieh, Werkzeuge und Ressourcen mit, um die neuen Siedlungsgebiete rasch urbar machen zu können.

Diese Migration war von mehreren Faktoren beeinflusst. Die Bevölkerung im Wallis wuchs stark, doch die landwirtschaftlichen Flächen in den hochalpinen Regionen waren begrenzt. Hinzu kam, dass sich während der sogenannten Kleinen Eiszeit (ab dem 14. Jahrhundert) die klimatischen Bedingungen im Alpenraum verschlechterten. Die Gletscher dehnten sich aus, und die landwirtschaftliche Nutzung in den höheren Regionen wurde schwieriger. Die klimatischen Bedingungen in Vorarlberg waren im Vergleich zu den hochalpinen Regionen des Wallis in vielerlei Hinsicht günstiger. Zudem förderten die Landesherren und Klöster in Vorarlberg, wie etwa die Grafen von Montfort oder das Kloster Mehrerau, gezielt die Ansiedlung von Wallisern. Die Walliser wurden eingeladen, ungenutzte, abgelegene Täler zu erschließen und neue Siedlungen zu gründen, da sie landwirtschaftliches Know-how in hochalpinen Gebirgslagen und Erfahrung beim Bau von Bewässerungssystemen (Suonen) mitbrachten.

Die Bedingungen der Umwelt prägten den Hausbau der migrierten Volksgruppe. Holzbauten und Streusiedlungen waren bei den Walsern besonders häufig anzutreffen. Ein einheitliches, überall anzutreffendes „Walserhaus“ gibt es jedoch nicht. Die Bauweise hat sich in den verschiedenen Siedlungsregionen unterschiedlich herausgebildet. So kann man von einer faszinierenden Vielzahl walserischer Haus- und Stalltypen sprechen. Es gelangten jeweils jene Baumaterialien zur Anwendung, die in der näheren Umgebung in ausreichendem Maße vorhanden waren. Während in den südwalserischen Orten Gressoney oder Alagna das Haus und der Stall in einem Gebäude in vollendeter Gestalt anzutreffen sind, herrscht in Graubünden und Vorarlberg ein anderer Typus vor. Hier sind Wohnhaus und Stall mindestens einen Steinwurf voneinander entfernt.

Ihr sprachliches Brauchtum war ebenfalls ein wichtiges Merkmal: Der hochalemannische Walser-Dialekt wurde in den neuen Siedlungen weiter gepflegt und ist in einigen Regionen bis heute erhalten. Zudem brachten die Walser ihre eigene Erzählkultur mit, die stark von ihrer hochalpinen Lebensweise geprägt war, mit Sagen und Geschichten über ihre schwierigen Erfahrungen in den Bergen. In religiöser Hinsicht brachten die Walser spezifische Traditionen mit in ihre Siedlungen, z.B. die Verehrung des heiligen Theodul. Diese verbreitete sich von Sitten in die übrige Schweiz und Süddeutschland sowie mit dem Zug der Walser auch nach Vorarlberg. Der hl. Theodul war einer der ersten Walliser Bischöfe und ist heute noch Schutzpatron des Wallis sowie auch Schutzpatron der Walser. Das Hauptattribut des hl. Theodul ist nach der Legende ein glockentragender Teufel, der den Heiligen Theodul samt Glocke, die er vom Papst geschenkt bekam, von Rom über den Theodulpas nach Sitten tragen musste.



Abb. 5: Teufel mit Glocke zu Füßen des hl. Theodul

Die sozialen und rechtlichen Strukturen in den Walser-siedlungen in Vorarlberg zeichneten sich durch eine starke Autonomie aus. Die Walser organisierten sich größtenteils ohne die feudalen Strukturen der Region. Als freie Walser war es jedoch ihre Aufgabe, die Grafschaft im Kriegsfall zu verteidigen und die Pässe zu sichern. Durch diese Vereinbarung führten sie ihre eigene Gerichtsbarkeit und waren von der Abgabe des Lehens befreit. Als 1499 in der Schlacht bei Frastanz ein Großteil der männlichen Bevölkerung ums Leben kam, gaben die Walser jedoch ihre Freiheit auf und gingen in Leibeigenschaft über.

Die Eigenschaften der Walliser hinterlassen ein markantes kulturelles Erbe, das bis heute in den Bereichen Architektur, Sprache, Landwirtschaft und sozialen Strukturen sichtbar ist. Ihre Lebensweise und ihre spezifischen Traditionen prägten die Entwicklung der Walsersiedlungen und sind noch immer ein wichtiger Bestandteil der regionalen Identität.



Abb. 3: Gemälde des hl. Theodul

Abb. 4: Teufel in Frauengestalt sitzt zu Füßen des hl. Theodul

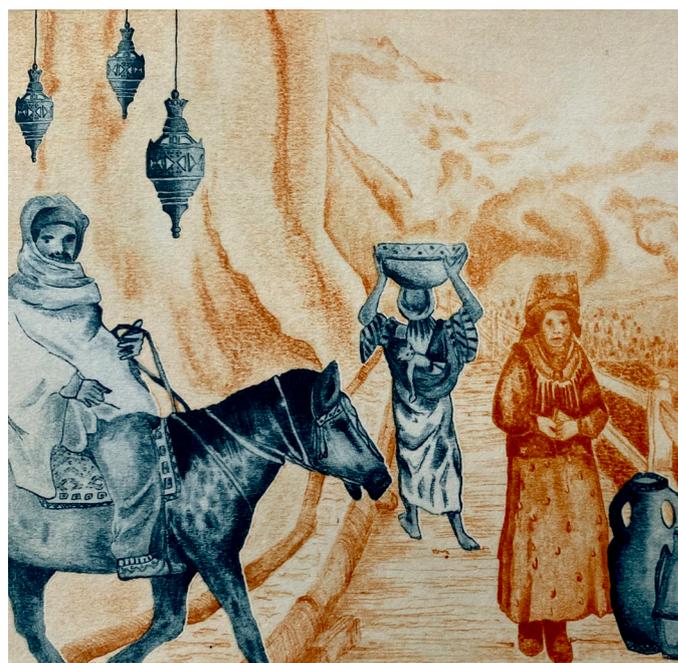


Abb. 6: Berlinger Melanie, Photopolymerdruck, Sarraceni I, 15cm x 14cm, 2025

Quellen:

Buch:

Lesebuch Walgau:

Zeitschrift:

- Bergsteigerdörfer „Geschichtliches“, **Willkommen im Unesco-Biosphärenpark**, Hrsg.: Österreichischer Alpenverein, Innsbruck, 2018, S. 10
- Steiner Hannes, „... **da sie behender als Gamsen über die Berge dahinliefen**“ : **Sarazenen im schweizerischen Alpenraum**, Bündner Monatsblatt 2009, Nr. 5, S. 471-498
- Wartenweiler Johannes, „**Ein Walliser Gerücht - Die Sarazenen von Saas Fee**“, WOZ Die Wochenzeitung, Nr. 41, 7.10.2004, S. 6

Internet:

- www.islam-wissen.com/publikationen/islamologische-enzyklopaedie/einfuehrung-in-die-islamische-geschichte/der-islam-in-der-schweiz/, konsultiert am 16.01.2025
- www.el-hikmeh.net/de/11-islam-in-der-schweiz/22-muslimsein-in-der-schweiz, konsultiert am 16.01.2025
- www.stadtwanderer.net/?p=1982, konsultiert am 16.01.2025
- blog.nationalmuseum.ch/2024/10/die-sarazenischen-pluenderungszuege-in-die-mittelalterliche-schweiz/, konsultiert am 16.01.2025
- www.sac-cas.ch/de/die-alpen/allalingletscher-im-saastal-ein-gletscher-macht-geschichte-15404/, konsultiert am 16.01.2025
- hls-dhs-dss.ch/de/articles/008723/2012-01-11, konsultiert am 04.01.2025.
- www.vorarlbergerger-walservereinigung.at/vwvwp/die-walser/siedlungen/, konsultiert am 16.01.2025.

Podcast:

- www.youtube.com/watch?v=ot4cYLIE8gA
Déjà-vu Geschichte: Sarazenen und Islam in Europa aus dem Jahr 2022, konsultiert am 22.1.2025
- www.srf.ch/audio/schwiiz-und-duetlich/sarazenen-in-pontresina?id=40d40ebf-6039-4bf6-9f32-c289b3fbbd3f
«Sarazenen» in Pontresina?; aus Schwiiz und dütlich vom 24.07.2023, konsultiert am 22.1.2025

Abbildungen:

• Abb. 1

Karte des Einflussgebietes von Fraxinetum: <https://commons.wikimedia.org/wiki/File:Fraxinetum.png?uselang=de>

• Abb. 2

Belagerung von Syrakus (heutiges Sizilien): <https://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/3/37/MadridSkyllitzesFol100vDetail.jpg>

• Abb. 3

Gemälde des hl. Theodul: <https://walsermuseum.ch/religion/gebete,-riten/der-heilige-theodor,-theodul,-jodern-14>

• Abb. 4

Teufel in Frauengestalt / Es sitzt die Teufelin zu Füßen des Hl. Theodul über dem Altar der Markuskapelle in Selkingen Grafschaft im Goms: <https://www.fotocommunity.de/photo/der-hl-theodul-und-der-teufel-hm-frau-teufel-walde/31625840>

• Abb. 5

Teufel mit Glocke zu Füßen des hl. Theodul: <https://www.kristberg.at/sagen-und-erzaehlungen/die-sage-vom-bischof-theodul.html>

• Abb. 6

Berlinger Melanie, Photopolymerdruck, Sarraceni I, 15cm x 14cm, 2025